

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 63

Samstag, den 25. Mai 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Erbach.

Leutnant
Jakob Held.
Gestorben infolge einer Verwundung
am 5. Mai 1918.

Amtliche Nachrichten.

Am Montag, den 27. d. Mts., Nachm. 2-3 Uhr werden die Kriegsfamilien-Unterstützungen ausbezahlt.

Beträge, welche im Termine nicht abgeholt werden, werden zu Gunsten der Kriegsfürsorge verwendet.

Camberg, den 24. Mai 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz. Luftangriff auf Paris.

St. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz

Im Kemmel-Gebiet hielt gesteigerte Feueraktivität an. An den übrigen Kampfschauplätzen lebte die Gefechtsaktivität erst am Abend und in einzelnen Abklingen auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Lore.

Wieder wurden Vorkämpfe des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffelde an der Lys wurden gestern unter anderen drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Durch erfolgreichen Bombenabwurf wurden große Munitionslager des Feindes nördlich von Abberville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unveränderte Kampflage.

St. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Im Kemmel-Gebiet, beiderseits der Lys und der Scarpe, südlich von der Somme, sowie zwischen Moreuil und Montdidier lebte die Feueraktivität am Abend auf und war während der Nacht lebhaft. Die Infanterieaktivität blieb auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Queuoy und an der Dife brachten keine Ergebnisse ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Ziel der Heeresleitung.

Laut dem „Berl. Tagebl.“ meldet der Berliner Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken“ seinem Blatt nach Mitteilungen, die ihm aus Kreisen des Großen Generalstabes gemacht wurden, daß die jetzige lange Kampfpause ein Glied im Plan der Obersten Heeresleitung sei. Als Ziel der großen Kämpfe sei ihm nämlich die Zermalmung der feindlichen Heeresmacht bezeichnet worden. Ein großer Schritt auf diesem Wege sei bereits getan und die Initiative der gesamten Operationen in diesem Jahre sei dem Generalstabe aus den Händen genommen. Generalstabschef sei gezwungen worden, sein ganzes „Bewegungsheer“, mit dem man so große Hoffnungen verband, zur Verteidigung einzusetzen. Weiter heißt es: Wenn der Krieg in Frankreich wirklich zu Ende geführt werden sollte, wird Deutschland seine Kräfte, die in ungeheurem Maßstab frei werden, in den U-Boot-Werften verwenden können. Dank der steigenden Erzeugung wird sich die Not auf dem Lebensmittelmarkt dauernd bessern und Deutschland imstande sein, einen jahrelangen Seekrieg auszuhalten. Aber dies ist es nicht, was ausgeschlossen, daß es für die Fronten im Orient von bedeutender Wirkung sein wird, wenn die Kräfte der Mittelmächte im Westen frei werden. In Palästina und am Suezkanal ist England ebenso verwundbar wie zur See.

Neuer Luftangriff auf Endwigshafen.

Karlsruhe, 23. Mai. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der vergangenen Nacht wurde Ludwigshafen wiederum mit einigen Bomben belegt. Menschen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist unbedeutend.

Nach französischen Blättermeldungen erklärte der neue Befehlshaber der französischen Luftstreitkräfte, er halte die Bombardierungstätigkeit der Flieger an und hinter der Front für äußerst wichtig.

Welche Ausichten hat der Wintergerstenbau in der Zukunft?

Während des Weltkrieges hat sich der Anbau der Wintergerste sehr ausgedehnt, vorwiegend weil mit ihrer Hilfe beträchtliche Mengen eines hochverdaulichen, gehaltreichen Kraftfutters gewonnen werden konnten. Die Gerste ist nicht nur ein wertvolles Pferdefutter, daß einen beträchtlichen Teil des Hafers ersetzen kann, gefrorenen bildet sie auch ein gutes Futter für Arbeitsochsen. Daß sie ein sehr willkommenes Mastfutter für Schweine ist, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, sie ist meist eiweißreicher wie Sommergerste, namentlich, wenn sie gut gedüngt ist.

Der Krieg hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die deutsche Landwirtschaft sich in der Beschaffung gehaltreichen Futters unabhängig vom Auslande machen muß, als es vor dem der Fall war. Jahre werden vergehen, ehe aus den überseeischen Ländern (Kolonen) Futtermittel hereinkommen und so müssen große Mengen gehaltreicher Futtermittel im Lande erzeugt werden.

Ein entsprechend ausgedehnter Wintergerstenanbau schafft solches Futter, mit dessen Hilfe auch die Ausnutzung weniger gehaltreicher Futtermittel sichergestellt wird. Man gewinnt ein gesundes bekömmliches Futter, dessen Zusammensetzung und Wirkung bekannt ist und kann auf den Zukauf teurer und in ihrer Zusammensetzung schwankender Futtermittel, namentlich von Mischfuttermitteln verzichten. Beim Wiederaufbau der Tierzucht, wenn es sich darum handelt, das heranwachsende Jungvieh sachgemäß auf die späterhin von ihm zu fordernden Leistungen vorzubereiten, wird der Wintergerstenbau immer eine große Bedeutung haben. Er macht die Viehwirtschaft unabhängiger und selbständiger, sichert ihr Gedeihen und damit ihre Rente.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 25. Mai. Die letzten Tage brachte uns der Mai ein herrliches Wetter, während an manchen Tagen Gewitterwolken nur Regendrohungen brachten. Gestern nachmittag ein erquickender Landregen ein der besonders den Gartenfrüchten einen ersehnten Regen brachte. Das Getreide sowie die Feldfrüchte machen einen erfreulichen Eindruck. Auch die Aalefelder stehen sehr gut.

Camberg, 25. Mai. Schützt Saat und Ernte! Wer bei einer Landung eines Freiballons oder Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschäden anrichtet, gefährdet die für die Ernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Betreffenden machen sich nach § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar. Die Besitzer der Felder, denen gegen die Zuwiderhandelnden ein Schadenersatzanspruch zusteht, wollen tunlichst zur Feststellung der Beteiligten beitragen.

Camberg, 25. Mai. Die Blutlaus droht an den Obstbäumen, namentlich den Apfelbäumen vielfach Schaden anzurichten, was sich soeben an Frucht angezeigt hat. Schleunigste Vertilgung der in den Ästen leicht sichtbaren wolkigen Nester ist erforderlich.

Camberg, 25. Mai. Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Paketabnehmer gerichtete Aufforderung, in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen, ist bisher nur wenig beachtet worden. Es finden sich immer wieder Pakete, die nach Abfall der äußeren Aufschrift weder dem Empfänger zugestellt, noch dem Absender zurückgegeben werden können. Für die Beteiligten entsteht dann ein recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizufügen u. ihn in die Pakete obenauf zulegen.

Camberg, 25. Mai. Die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ersucht in Anbetracht der Wichtigkeit der diesjährigen Ernte für die Ernährung, das Lagern von Getreide, Heu, Stroh u. u. m. unmittelbar am Bahnhöfen möglichst zu vermeiden.

Das Laub in der Futtermittel. An der Front ist Mangel an Futter, und wir haben die dringende Pflicht, diesen Mangel zu beheben. Deutschland besitzt 2-einhalb Millionen ha. Laubwälder und mit diesen gewaltigen Laubmengen ist es sicher möglich den Futtermangel an der Front zu beseitigen. Sorgfältig gewonnenes Laubheu hat einen höheren Futterwert als gutes Wiesenheu, darum rechnet man in der Praxis 85 kg. Laubheu auf 100 kg. Wiesenheu. Esche, Ahorn, Linde, Pappel, Ulme und Vogelbeere geben das beste Futterlaub. Buche, Eiche, Erle und Birke sind als Futter etwa mittlerem Wiesenheu gleich. Es kommt darauf an, daß sich überall alle verfügbaren Kräfte, vor allem die Jugend, sofort beim Laubsammeln beteiligen, da es sich um ungemein große Mengen handelt. Das Laub wird schattentrocken angeliefert und in Briquets gepreßt der Front zugeführt werden.

Erbach, 25. Mai. Kriegszeit ist Opferzeit. Wer opfert nicht, wer hat nicht geopfert in den vergangenen schweren Jahren. Unter Gut zu erhalten opferte der Soldat seinen Heimatfrieden. Unser Geld in immer neue Kriegsanleihen; zu zahllosen Spenden; ein Opfer fürs Vaterland. Unser Gold, unser Schmuck, wurde zum Opfer. Eine angenehme Lebensart vertauschten wir mit dem Hilfsdienst, und manches Nötigste zum Leben haben wir entbehren gelernt. Opfer über Opfer, freiwillig und unfreiwillig, sie wurden uns schwer und doch, — Friede — kann sie ersehen. Das schwerste Opfer aber, das tausende für uns gebracht, kann auch der Friede nicht ersehen.

Das Leben unserer Helden. Wie klein ist unser Opfer vor denen die ihr Höchstes brachten. Wie elend wird unsere Lage vor dem Schmerz der Gatten, Eltern die ihr Bestes gaben. Auch unserer kleinen Gemeinde wurde durch den Heldentod des Leutnants Jakob Held von neuem das schwere Opfer auferlegt. Hart trifft es die Familie Camberg-Held, die in dem Geschiedenen einen hoffnungsvollen Sohn beklagt. Ehre seinem Andenken!

Würge, 24. Mai. Wieder hat ein braver und tapferer Vaterlandsverteidiger unserer Gemeinde, der Kanonier Heinrich Sittner, in den heißen Kämpfen vor Ypern sein Leben für das Vaterland geopfert. Treu war er dem Rufe des Königs gefolgt um für uns sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Wie so vielen Gefallenen, so werden wir auch diesem jungen Verteidiger unseres schwergeprüften Vaterlandes ein ehrendes Andenken sichern.

Würge, 25. Mai. Der Lehrer, Unteroffizier Rudolf Müller, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Vom Taunus, 23. Mai. Heuer blühen die Walderdbeeren sehr reichlich, noch mehr als im vergangenen Jahre. Seit Jahren hatten die Erbbeeren keinen so reichlichen Blütenanfang wie dieses Jahr.

Eichhofen, 22. Mai. Auf dem Wege von Limburg nach Eichhofen gestellte sich am vorigen Montag nachmittag zu einer hiesigen Einwohnerin eine Frau, die angeblich aus Utenkirch zu sein. Als im Laufe des Gesprächs die Rede auf die Lebensmittelknappheit kam, erklärte die Frau, daß sie in der Lage sei, Lebensmittel und Waren zu beschaffen, wenn ihr das erforderliche Geld zur Verfügung gestellt würde. Die hiesige Einwohnerin schenkte der Frau Glauben und übergab ihr gegen das Versprechen, daß sie am Mittwoch nachmittag um halb 5 Uhr die Waren überbringe, einen namhaften Geldbetrag. Bis jetzt wartet die hiesige Einwohnerin vergeblich auf die ihr versprochenen Waren. Zweifelsohne handelt es sich hier um einen dreisten Schwindel. Die Schwindlerin spricht rheinischen Dialekt und erklärte, daß sie früher in Düsseldorf, wo ihr Mann mehrere Jahre Chefgelehrter gewesen sei, gewohnt habe.

Höchst, 23. Mai. In der Nacht zum Freitag wurde auf der Wörthspitze der Arbeiter Oskar Herms von einem Manne überfallen, niedergebunden und dann seiner Papiere und Bauschaft beraubt. Als Täter ermittelte gestern die Polizei den Arbeiter Robert Scholl von hier. Scholl hatte am Abend zuvor in einer Wirtschaft mit Herms zusammen gekneipelt und war dann seinem Opfer heimlich gefolgt, um auf der einsamen Wörthspitze den Überfall auszuführen.

Mainz, 23. Mai. Von der Militärsechspolizei wurden am Freitag an der Maara (Kasteler Ufer) zwei mit Halbstüchern zusammengebundene Leichen, die eines Mannes und einer Frau, gelandet, die ungefähr 14 Tage im Wasser gelegen sein können. Ungefährliches Alter 20-30 Jahre. Anscheinend gehören sie dem Arbeiterstande an. Es ergab sich kein Anhaltspunkt über diese Persönlichkeiten.

Aus Oldenburg, 25. Mai. Dem W. B. erzähle wir folgende Begebenheit nach: Wunderbares geschieht in diesem Weltkrieg. Ein Soldat aus dem Oldenburgischen nahm auf dem westlichen Kriegsschauplatz einen Amerikaner gefangen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen umarmt ihn dieser plötzlich und nennt ihn beim Namen. Da erkennt er in dem Feinde seinen Jugendfreund aus einem Nachbarort. Mit 15 Jahren ist er nach Amerika ausgewandert und ist dort naturalisiert worden. Er ist dort ansässig und an die Westfront geschickt worden. Nun sitzt er in einem Gefangenenlager mit mancherlei feindlichen Nationen zusammen. Ein Sohn Deutschlands, Gefangener im eigenen Vaterlande.

Verantwortlicher Redakteur Wilh. Ammelung.

Der deutsch-finnische Sieg.

Am 30. April 1918 meldete die „Berlingske Tidende“ aus Stockholm, daß die bürgerlichen Truppen in Finnland, die man in der Regel unter der Bezeichnung „Weiße Garde“ zusammenfaßt, Schulter an Schulter mit den deutschen Landungssabteilungen entscheidende Fortschritte erzielten. Die Bolschewiki-Banden („Rote Garde“) seien überall vollständig geschlagen und auf der Ostfront vom Rückmarsch nach Rußland abgeschnitten. Dieser schnelle und günstige Ausgang ist dem tatkräftigen Eingreifen der deutschen Truppen zuzuschreiben, die bereitwillig an die Seite der regierungstreuen Finnen traten und die recht-mäßige finnische Regierung in ihrem schweren Kampfe gegen russische Bergewaltigung unterstützten. Der deutsche Reichsteil lag aus mehreren Gründen daran, den Finnen Hilfe zu leisten. Zunächst hatten die Mittelmächte im Friedensschluß vom 3. März 1918 Rußland die Verpflichtung auferlegt, den neuen finnischen Freistaat anzuerkennen und Frieden mit ihm zu schließen. Weiterhin mußte es dem Deutschen Reich daran gelegen sein, daß möglichst bald geordnete Zustände in Finnland eintraten, damit die wirtschaftlichen Beziehungen aufgenommen werden konnten. War die russische Regierung außerstande, ihre Truppenteile und Banden aus Finnland zurückzuführen, so sah sich Finnland berechtigt, sie mit Gewalt aus dem Lande zu werfen. Ging dies über die Kräfte des jungen finnischen Staatswesens, so lag der Gedanke nahe, daß sich dieses an das Deutsche Reich mit der Bitte um Hilfe wendete. So hat nicht Eroberungslust das Deutsche Reich nach Finnland geführt, sondern eine durch die Lage bedingte militärische und politische Notwendigkeit, die uns in der Friedenszeit für die jetzt geleistete Waffenhilfe durch gute Beziehungen zu dem entwicklungsfähigen finnischen Staatswesen reichlich entschädigen dürfte.

Aber das finnische Volk ist unendlich viel geforscht worden, denn seine Herkunft verliert sich im Dunkel der Vorzeiten. Wahrscheinlich stammt es aus dem äußersten Nordosten oder aus dem Nordwesten Sibiriens und gehört ursprünglich der nordmongolischen Rasse an. Natürlich haben die heutigen Finnen mit dem Mongolenstamm gar nichts mehr gemein, vielmehr ist im Laufe der Zeiten durch Vermischung mit germanischen und anderen Stämmen ein neues, selbständiges Volk entstanden, das seine eigene Kultur, Sprache, Anschauung besitzt. Die Finnen sind ein fortgeschrittenes, geistig hochstehendes Volk. Das Schulwesen ist vorzüglich geordnet, Volksschulbildung ist — im Gegensatz zu Rußland — Allgemeines.

Nachdem Schweden seit dem 14. Jahrhundert über Finnland geherrscht und die tapferen Finnen sich oft bei den Feldzügen der schwedischen Könige in Deutschland und Polen ruhmvoll hervorgetan hatten, kam Finnland 1809 in staatliche Verbindung mit Rußland. Die Vereinigung sollte aber nur äußerlich sein, denn es wurde zunächst eine Personalunion geschlossen, indem der russische Kaiser zugleich Großfürst von Finnland war. Finnland behielt seine eigenen Gesetze, seinen Landtag, seine besonderen Beamten, seine Sprache, auch sein kleines Heer. Kein Finne brauchte im russischen Heere zu dienen, auch sollten keine russischen Truppen in Finnland stehen. Finnlands Sonderstellung, bei der sich das Land unter Anlehnung an das große Rußland ganz wohl befand, hörte aber auf, als Alexander III. auch die Finnen zu russifizieren begann. Finnland lag mit einem Male unmittelbar vor den Toren Rußlands, insbesondere St. Petersburgs, und mußte aus hochpolitischen und strategischen Gründen unter russische Gewalt kommen. So wurden die Rechte des finnischen Landtages und die Verfassung unterdrückt, die Finnen in das russische Heer gestellt, ein russischer Generalgouverneur mit dem Befehl von Kojaten in Finnland eingesetzt.

Im Weltkrieg haben die Finnen in großer Zahl geduldet im russischen Heere gekämpft und dessen Niederlagen und Blutopfer geteilt. Als aber Rußland auseinanderfiel, da machten sich auch die Finnen los und erklärten Ende 1917 ihr Land als selbständigen Freistaat. In Finn-

land jedoch bestand eine starke Gegenpartei, die von der gemäßigten „bürgerlichen“ Republik nichts wissen und statt ihrer die rein revolutionäre Republik nach dem Muster der Bolschewiki aufrichten wollte. Aus Rußland strömten Scharen entlassener Soldaten und allerhand dunkle Gestalten herbei, die meinten, bei dem allgemeinen Umsturz in Finnland Gelegenheit zu Raub und Plünderung zu finden. Diesen gefährlichen Strömungen gegenüber sah sich die finnische Regierung in schwerer Lage. Unter diesen Verhältnissen kam die deutsche Hilfe. Die deutschen Truppen besetzten zunächst die Alandsinseln und schufen sich hierdurch die notwendige rückwärtige Verbindung. Dann landeten sie in Hangö — ein Meeresküstenort unserer Flotte, die hier besonders große Gefahren gegen Minen, Altpen, Eisbrecher zu bewältigen hatte. Während die finnischen Streitkräfte den Feind bei Åbo, Lammesfors, Tavastehus schlugen, landeten die Deutschen weiterhin bei Sestborg und Lovise, worauf sie längs der Eisenbahnlinien ins Innere vordrangen und sich mit den finnischen Angehörigen vereinigten. Mit der Besetzung von Wiborg am 30. April durch die finnischen Truppen war den russischen Banden der Weg auf St. Petersburg abgeschnitten, während die Deutschen ihnen bei Tavastehus und Sestborg den Weg verlegten und sie dort in fünfjähriger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuche vernichtend schlugen, daß sie fast allein 20 000 Gefangene und dazu gewaltiges Kriegsmaterial einbrachten.

So gelangte Finnland mit deutscher Hilfe zur Ruhe und Selbstbestimmung.

Briefe aus dem Reichstag.

—ig. Berlin, 18. Mai.

In dreieinhalbständiger Sitzung hat heute der Reichstag die Haushaltsberatung um ein gutes Stück gefördert. Zunächst wurde die Beratung des Marineetat's zu Ende geführt und dabei der Aufschubantrag auf Schaffung von Beamten- und Angestelltenausschüssen angenommen.

Beim Etat des Reichsschatzamt's wurde nach ziemlich belangloser Debatte ein von allen Parteien unterstützter Antrag des Prinzen Schönaich-Carolath einstimmig angenommen, der den Veteranen von 1870/71 um die einen jährlichen Ehrenlohn von 150 Mark empfangen, mit Rücksicht auf die Leistung eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus Reichsmitteln gewährt wird.

Der nationalliberale Abgeordnete Bärwinkel verlangte noch Einziehung der unannehmlich gewordenen Darlehnskassenscheine.

Der unabhängige Sozialdemokrat Bogl herr führte Beschwerde über den angeblich unzulässigen Druck, der bei der Kriegsanleihe auf Arbeiter, Soldaten und Schulkinder geübt worden sei, und der nationalliberale Abgeordnete Dr. Zimmermann trat auch bei diesem Anlaß für Kriegsschadigungen ein.

Die dann einsetzende Debatte über den Haushalt des Reichsjustizetats drehte sich namentlich um die Kriminalität der Jugendlichen, auf die alle Redner, der Zentrum's-angehörige Dr. Belzer, der Sozialist Heine, der Fortschrittler Dr. Müller-Reinhold, der nationalliberale Hospitant Straß und der konservative Abg. Bohy eingingen, die meisten mit dem Hinweis, daß vor allen Dingen erzieherische Maßnahmen und Erziehung des Strafrichters durch den Vormundschaftsrichter zu erwägen seien.

In einer sehr langen Rede antwortete der neue Staatssekretär Dr. v. Krause auf die ihm von allen Seiten zuteil gewordene freundliche Begrüßung. Die Vorklärung der Anwälte bezeichnete er als unerlässlich. Eine große Rechtsreform sei jetzt nicht möglich, die Vorarbeiten seien aber im Gange. Der Entwurf des neuen Strafrechts werde demnächst der öffentlichen Kritik übergeben werden können. Eine Verbesserung der Gesetzgebung für Jugendliche sollte der Reichstag in Form eines Initiativantrags anregen.

Das Haus verlagte sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach einer Reutermeldung aus Moskau soll der deutsche Botschafter Graf Mirbach dem Bolschewikatsrat ein Ultimatum der deutschen Regierung mit einer Reihe von Forderungen überreicht haben, deren Annahme Rußland zu einem deutschen Schutzgebiet machen würde. — Ähnlich wird demgegenüber erklärt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Die mit dem Bolschewikatsrat geführten Verhandlungen stehen durchaus auf dem Boden des Breiter Friedensvertrages und betreffen lediglich die technischen Durchführung der darin aufgeführten Vereinbarungen; sie werden in absolut verständlichem Ton geführt und sind ihrer ganzen Natur nach nicht dazu angetan, auch nur den Anschein eines Ultimatus zu erwecken. Neuer beabsichtigt offenbar, durch beratende Räte den schließlichen Einbruch zu vermitteln, den die Drohungen der Entente bezüglich Sibiriens bei der russischen Regierung hervorgerufen.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Jülich-Arminius wurde der Kandidat der sozialistischen Mehrheit Parteisekretär Meier gewählt. Der Kandidat der unabhängigen Sozialisten brachte es nur auf den dritten Teil der Stimmen Meiers.

Schweden-England.

* In Frankreich wird jetzt der angebliche zweite Brief Kaiser Karls erteilt. Der Monarch soll darin erklärt haben, daß er Deutschland zum Friedensschluß bestimmen könne, wenn der Verband seine Forderungen auf Geseß-Verträgen beschränke. In Wiener amtlicher Stelle wird die Existenz eines solchen Briefes in Abrede gestellt. Abgesehen von der Besetzung Kaiser Karls im Hauptquartier, daß alle Versuche, Deutschland von seinen Bundesgenossen zu trennen, vergeblich sind.

Rußland.

* Aus Großrußland ist ein verfallener Funkpruch eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß die Sowjetregierung gezwungen ist, zu ihrer Stärkung eine rote Armee unter Leitung von ehemaligen kaiserlichen Offizieren aufzustellen. Die Enteignung der Kapitalisten und des Grundbesitzes sei bisher noch nicht durchgeführt, da die bisher angewandte Regierungsgewalt zu weich gewesen sei. Die roten Garbisten sollen abgelöst werden. Ob diese Bestrebungen Erfolg haben werden, läßt sich noch nicht erkennen.

Ukraine.

* Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung darin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kiew, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in aller nächster Zeit in Kiew zusammentreten.

Rumänien.

* Nach bulgarischer Meldung hat der bekannte deutschfreundliche Staatsmann Peter Carp bisher Auslassungen über seine Stellungnahme zum Friedensvertrag mit den Mittelmächten abgegeben. Carp wird in der Hauptstadt Bukarest für das Parlament als Kandidat des rechten Flügels der konservativen Partei aufgestellt werden, die die Entfernung König Ferdinands vom rumänischen Thron anstrebt. Die mehrfachen Beschuldigungen Marghilomans mit Carp haben zu seiner Änderung der Stellungnahme Carps und seiner Anhänger gegen die Dynastie geführt.

* Die am Tage des Friedensschlusses erschienene erste Nummer des „Steagul“ schreibt: Rumäniens Staatsschuld beträgt heute 10 Milliarden, abgesehen vom zerstückten Material. Der künftige Haushalt Rumäniens wird jährlich eine Milliarde erfordern. Die direkten Steuern werden erhöht, die Einkommensteuer eingeführt und durch ein ganzes System anderer Finanzgelege vervollständigt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Hebung der Landwirtschaft zugewendet werden. Das künftige Lösungswort muß sein: Glückseligkeit, Arbeit, weil nur in dieser Weise Rumänien einen geachteten

Platz in der Gesellschaft der Völker einnehmen wird.

Um das preussische Wahlrecht.

Die dritte Lesung.

(Orig.-Ber.) —ig. Berlin, 18. Mai.
Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses brachte eine Anzahl von Verhandlungen. Die erste war, daß der Präsident des Hauses, Graf Schwerin-Bismarck wegen einer plötzlichen Erkrankung an einem Ohrenleiden „abgelehnt“ hatte; die zweite, daß für die Sicherungsanträge der Mitte heute mit einem Male auch die Nationalliberalen, und zwar die Gesamtheit der Fraktion, erklärten; die dritte, daß die erwartete Rundgebung der Regierung unterblieb.

Die nationalliberalen Wahlrechtsgegner hatten einen neuen Kompromißantrag eingebracht, der neben einer Grundstimme zwei Zusatzstimmen einführen will, eine Altersstimme für alle über 50 Jahre alten Wähler, eine Alters-Zusatzstimme für solche Wähler, die mehr als 10 Jahre in derselben Gemeinde ihren Wohnsitz haben oder mehr als 10 Jahre als Staats-, Kommunal- oder Körperschaftsbeamte tätig sind oder endlich in Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Handel, Wandel, oder im freien Beruf mindestens ein Jahr selbständig oder als leitender Beamter gearbeitet haben. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses erklärte im Laufe der Debatte, aber die Altersstimme könne man vielleicht mit sich reden lassen, der Rest des Antrages, d. h. die zweite Zusatzstimme sei für die Regierung unannehmbar, wogegen sie nach wie vor zu einer Verständigung insbesondere zur Annahme der Zentrumsanträge bereit sei.

Die ganze übrige Debatte spielte sich desgleichen schnell und kurz ab. Abg. Dr. Börsch hielt nochmals ein sehr warmes Plädoyer für die Anträge seiner Fraktion. Die 7/8-Mehrheit für Verfassungsänderungen aber sei eine Bestimmung, die sich in fast allen anderen, auch deutschen Verfassungen, finde.

Der konservative Führer v. Heidebrand erklärte kurz und bündig, daß die Stellung seiner Partei, insbesondere auch dem § 3 gegenüber, unverändert sei.

Die Friedbergische Rede hatte, wie ebenfalls schon erwähnt, die erwähnte große Rundgebung nicht gebracht. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses schloß seine Ausführungen lediglich mit der Versicherung, daß das gleiche Wahlrecht nicht nur machbar sei (wie es selbst der Abgeordnete Lohmann zugegeben), daß vielmehr die gegenwärtigen Verhandlungen nur eine Exposition seien, das eigentliche Drama vielmehr noch nachfolge. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses scheint nach wie vor auch vor einer dramatischen Lösung keine Angst zu haben.

Der freikonservative Abgeordnete Lohmann behielt sich meißnerweise die Stellungnahme zu den Sicherungsanträgen vor, je nach dem Schicksal, das § 3 erfahren werde. Der Antrag Lohmann betrachteten seine Freunde als eine Brücke zur Verständigung. Der nationalliberale Abgeordnete Lohmann gab die Erklärung ab: die Partei werde geschlossen für die Sicherungsanträge stimmen, die eine Hälfte für das gleiche Wahlrecht, die andere gegen, die erstere auch gegen den Antrag Lohmann. Herr Lohmann selbst sagte dem noch hinzu, daß nach Ablehnung seines Antrags die gesamte Fraktion einmütig gegen die Ausbesserungsbeschlüsse stimmen werde, für die die Mehrheit von 52 Stimmen bei der ersten Lesung sich als wesentlich verringern wird.

Die beiden Sozialdemokraten Braun und Mehring traten dann nochmals für das gleiche Wahlrecht ein, ebenso für das gleiche Wahlrecht mit den Sicherungen der Botschaft. In der Abstimmung über die Sicherungsanträge wurden diese abgelehnt; mit dem Zentrum stimmten diesmal, wie schon angekündigt, die Nationalliberalen, außerdem die Polen und einige Konservativen. Die Herrenhausvorlage wurde dann en bloc angenommen, die Weiterberatung auf Dienstag verlag.

Der Halbherr von Lubenow.

18] Roman von Arthur Japp.

(Fortsetzung.)

„Um viertelstehen, Papa.“
Der Baron nickte.
„Na ja, da ist ja gar kein Zweifel —“
Edith verfiel ihm bestig.
„Um Gotteswillen Papa, du glaubst doch nicht, daß —“

„Dah es sich um ein Duell handelt. Freilich!“
Die junge Frau schlug erschüttert ihre Hände zusammen und zitterte am ganzen Körper.

„Mein Gott, mein Gott,“ sammelte sie, „denn also war er heute morgen so merkwürdig feierlich!“

Der Baron sah seine Tochter betroffen an. „Du glaubst doch nicht etwa, daß Karl —?“
„Unmöglich. Wie sollte der dazu kommen? Aber Mortimer, der Windbeutel, ist so etwas schon zugunne.“

„Oder Papa, warum war Karl denn heute früh so auffallend bewegt? Als wenn es sich um eine lange Trennung handelte! Mein Gott, mein Gott!“ Die Tränen schossen der angstvoll erröteten in die Augen.

Der Baron schüttelte lebhaft mit dem Kopf: „Nein, nein. Du erregst dich unnötig, mein Kind! Das Nachsichtige ist, daß Mortimer in irgendeiner Gasse verwickelt ist. Die Beweiskraft seines Mannes erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß er wahrscheinlich als Sekundant beauftragt und daß der eine Duellant

sein Bruder ist. Abgesehen, ich werde mal mit Herrn Heinrich Lubenow sprechen. Vielleicht kann der uns Aufklärung geben.“

Er ging eilig in Karls Arbeitszimmer, in dem sich ein Fernsprecher befand, Edith folgte ihm auf dem Fuße. Nachdem die Verbindung mit der Fabrik hergestellt worden war, rief der Baron in den Apparat: „Hi Herr Heinrich Lubenow zu sprechen?“

„Bitte einen Augenblick zu warten,“ tönte es zurück. Nach wenigen Sekunden, die der Baron mit dem Schallrohr am Ohr verbrachte, hörte er sich von einer bekannten Stimme angerufen: „Herr Heinrich Lubenow! Wer dort?“

„Baron von Langwitz. Guten Morgen, Herr Lubenow! Ist mein Schwiegersohn draußen?“

„Nein, Herr Baron.“ — „Er ist wohl auf einer Geschäftsreise?“

„Geschäftsreise? Nein! Karl macht überhaupt keine Geschäftsreisen für unsere Firma.“ — „So?“

Der Baron wandte sich schnell zu seiner Tochter herum und flüsterte ihr hastig zu: „Es ist richtig, die Geschäftsreise ist nur ein Vorwand.“ Dann legte er seinen Mund wieder an den Apparat und sprach weiter: „Sagen Sie einmal, Herr Lubenow, gestern war mein Schwiegersohn doch draußen?“ — „Ja, draußen war er.“ — „Haben Sie vielleicht etwas Aufschlüsse an ihm beobachtet, Herr Lubenow?“

Es folgte eine kleine Pause, dann kam die etwas schlaftrübe klingende Antwort: „Ich hatte

eigentlich gar keine Gelegenheit, etwas an ihm zu beobachten.“

„Keine Gelegenheit? Wenn er doch draußen war!“

„Er war wohl draußen, aber nicht in der Fabrik.“

„Nicht in der Fabrik? Ich verstehe Sie nicht, Herr Lubenow.“

„Er amüsierte sich mit Ihrem Herrn Sohn auf einem unbekannten Grundstück neben der Fabrik. Die jungen Herren betreiben ritterliche Übungen.“

Der Baron suchte leicht zusammen. „Ritterliche Übungen?“ fragte er mit dem Ausdruck starker Spannung.

„Die Herren knallen einander etwas vor. Sie schossen miteinander um die Weite. Die jungen Kavaliere handelt es sich ja immer um Weiten. Diesmal ging es um einen Korb Champagner.“

Der Baron nickte, ein Rästel lag aber seine Frage, daß jedoch rasch wieder von diesem Ernst abgelenkt wurde, während er sich jetzt abermals zu seiner Tochter herumdrehte. „Es scheint sich nicht um ein Duell zu handeln,“ flüsterte er der im Gespräch Beobachtenden zu, die jetzt durch eine stamme Gebärde ihrer Verwunderung Ausdruck gab.

Der Baron nahm das Zwischgespräch am Telefon wieder auf: „Noch eine Frage, Herr Lubenow. Fiel Ihnen nicht auf, daß der eine von beiden mehr Schläge abgab als der andere?“

„Ich habe die Beiden beim Schießen überhaupt nicht beobachtet. Ich wechselte nur

ein paar Worte mit Ihrem Herrn Sohn, der mich einlud, mich an dem Wettschießen zu beteiligen. Ich lehnte natürlich dankend ab.“

Wieder huschte ein rätselhaftes Rästel über das Barons Gesicht. „Der Schaulustige“ murmelte er vor sich hin. Dann sprach er leise in den Apparat: „Ich habe eine andere Aufklärung, Herr Lubenow. Nach meiner Ansicht handelte es sich nicht um einen mäßigen Wettstreit, sondern um eine sehr ernste Sache, um die Vorbereitung zu einem Duell.“

Nach diesen Worten vernahm der Baron zunächst nur einen unzufriedenen Laut, dann folgten die heftig hervorgebrachten Worte: „Wer, Herr Baron, Sie meinen doch nicht etwa, daß Karl —“ So verriet sich doch nicht — „Freilich, ich traue ihm nicht, seitdem er —“

Hier brach der Redner plötzlich ab und der Baron fand Zeit einzuschwenken: „Dah Karl beteiligt ist, glaub ich auch nicht. Viel eher traue ich das meinem lieben Sohn zu. Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Ich bin nun vorläufig nichts tun, als mich abwarten. Guten Morgen, Herr Lubenow!“

Er hängte die beiden Schallrohre an den Kästen und hingelte ab. Als er sich umwandte, stürzte sich ihm seine Tochter entgegen. „Ach, ich danke Ihnen, daß Sie mir das mitteilen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir das mitteilen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir das mitteilen.“

Von Nah und fern.

Zahlungen an Kriegsgefangene in der Ukraine. Die Deutsche Bank teilt mit, daß in der Lage ist, Zahlungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte nach der Ukraine zu leisten. Der Gegenwert für diese Zahlungen, der nur im Betrage von 10 Rubel und deren Zinsen (20, 30, 40 Rubel usw.) zuzüglich der bei der Deutschen Bank, ihren Filialen und Zweigstellen zum Kurse von 1,40 Mark für 100 Rubel einzuzahlen.

Beseitigung von Waldbränden. Die wachsende Frühjahrsstreuheizung macht Waldbrände besonders gefährlich, zumal Hilfskräfte zur Eindämmung des Feuers jetzt nur schwer zu beschaffen sind. Nicht selten wird in den Wäldern die Schuld beschäftigungslos verweilender Arbeiter, auch rauchenden Schulkinder beigelegt. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Nachrichten zutreffen. Jedenfalls ist es aber dringende Pflicht der Schulbehörden und der Lehrerschaft, die Schüler umgehend auf die Gefahren solcher Zustände hinzuweisen, ihnen die äußerste Vorsicht ans Herz zu legen, den Gebrauch von Feuerzeugen, das Feueranlegen und das Fortführen aus strengster Unterlage, damit die Forstverwaltungen in die Notwendigkeit versetzt werden, den Schülern den Zutritt zum Walde oder seiner Umgebung auch in der nächsten der vielfachen Sammelstätigkeit ganz zu verbieten.

Ein Osteuropa-Institut in Breslau. Der Breslauer Magistrat bewilligte für das in Breslau zu errichtende Osteuropa-Institut einen jährlichen Beitrag von 50 000 Mark, sowie einen jährlichen Zuschuß von 30 000 Mark.

Straßenbahnwagen ohne Sitzplätze. Die einzigen Straßenbahnlinien in Dresden hat man jetzt verkehrsmäßig Anhängewagen eingestellt, die auch im Innern nur Sitzplätze enthalten. Die Wagen sind von außen durch die Aufschrift "Sitzplätze" kenntlich gemacht. Diese Einrichtung ist als ein Mittel zur teilweisen Beseitigung der derzeitigen Verkehrsschwierigkeiten zu den zur Verfügung stehenden Betriebsmitteln zu betrachten, denn diese Wagen bieten im Innern eine größere Anzahl Personen Platz als Wagen mit Sitzplätzen. Die Fahrpreise auf diesen Wagen sind dieselben wie auf den gewöhnlichen Wagen.

Großer Brandschaden. In der Hofstraße bei Grone a. Br. ist die der Firma in Charlottenburg gehörige Schneidmühle abgebrannt. Der Schaden beträgt 250 000 Mark; vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Beziehung von Paris und Versicherungsgesellschaft. Die französische Blätter, die Versicherungsgesellschaft, sind in den letzten Tagen in Paris schon mehrere Beurteilungen erfolgt. In Zusammenhang wurde der Händler Josef Braun zu drei Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, in Zusammenhang der Wägerei Geigenberger zu sechs Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, und in Zusammenhang der Sackwirtschaft Bauer zu sechs Jahren Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausgang des englischen Schweinehandels. Aus einer Mitteilung des Vereines des britischen Ackerbauministeriums im London geht hervor, daß der Schweinehandel in England, der im Jahre 1915 2,051 Millionen, im Jahre 1916 2,063 Millionen und im Jahre 1917 2 Millionen betragen hat, jetzt 1,65 Millionen zurückgegangen ist.

Lehrstuhl für Russlandkunde. Gustav Dr. Schulz in Jeneiten, Kreis Niederlande, leitet die Universität in Königsberg i. Pr. an. Er hat seinen gesamten Vermögens ein, und zur Gründung eines Lehrstuhls für Russlandkunde.

Berichtshalle.

München. Auf Grund der letzten Bundesratsentscheidung, die nur mehr Freiheitsstrafen für den Verstoß gegen die Wahlgesetze in den letzten Tagen in Bayern schon mehrere Beurteilungen erfolgt. In Zusammenhang wurde der Händler Josef Braun zu drei Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, in Zusammenhang der Wägerei Geigenberger zu sechs Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, und in Zusammenhang der Sackwirtschaft Bauer zu sechs Jahren Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Rind! Wir können wirklich nichts tun, um die Rind zu retten. Die junge Frau griff sich mit beiden Händen an die Stirn. Ich verzeihe dir aufregung, Rind! Können wir denn nicht auf die Rind wenden? Können wir denn nicht verzeihen?

Baron von Langwitz zog bedauernd seine Hände in die Höhe. "Ja, wir haben doch eine Lösung, wo das Kontor nicht stattfinden kann", er warf einen schnellen Blick auf die Uhr. "Die in einem geräumigen Gebäude, das dem Schreibstisch stand — es ist neu und sehr schön. Die können viel zu spät."

Ein marmeladentender Schrei rang durch den Raum. Edith wandte sich und wenn der alte Herr sie nicht umschlungen gehalten hätte, sie wäre zu Boden gesunken.

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Wochen Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

München. Der kaiserliche Bildhauer Wienert wurde wegen gewerkschaftlicher Betätigung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Wienert hatte im Schlosspark bei München und eine Anzahl Kapitalisten abgeköpft, die Tiere zerlegt und das Fleisch in Schmelzen nach Basel gebracht, wo er es an Gasthäuser verkaufte.

Die Vogelberingung.

Interessante wissenschaftliche Versuche.

Der Vogelberingungsversuch, der sich vor dem Kriege nach und nach zu einem internationalen Unternehmen ausgewachsen hatte, gehört zu den interessantesten wissenschaftlichen

Auf einem Gefechtsstand der flandernschlacht.

Der Kaiser überreicht dem Generalleutnant Sieger den Orden Pour le Mérite.



Unserem Kaiser war und ist es stets eine besondere Herzensfreude, tapfere Soldaten, vom General bis zum Musketier, wenn sich irgendwo Gelegenheit bot, persönlich auszusprechen. Der Orden hat dann immer noch einen größeren Wert, wenn er von dem Obersten Kriegsherrn selbst überreicht worden ist. So ließ denn der Kaiser auch die Gelegenheit nicht

vorübergehen, dem hochverdienten Generalleutnant Sieger, der sich in der Flandernschlacht hervorragend ausgezeichnet hatte, auf einem Gefechtsstand während der Schlacht selbst den Orden Pour le Mérite persönlich zu überreichen. Unser Bild stellt diese bemerkenswerte Szene dar.

marie Koffiten rund 41 000 Aluminium-Fußringe gebraucht, und in verhältnismäßig kurzer Zeit waren die Fußringe mancher Vogelarten aus ihrer Brutheimat bis zur Winterherberge einwandfrei festgelegt.

Als der Weltkrieg ausbrach, fürchtete man natürlich, daß er die Fortsetzung dieser friedlich-wissenschaftlichen Arbeit unmöglich machen würde. Heute kann gesagt werden, daß dies durchaus nicht der Fall war. Vor allem blieb ja, trotz der Grenzsperrungen, die freie Bewegung im Inlande, und es trafen Ringbindungen und Meldungen über erbeutete Ringvögel aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs auf der Vogelwarte Koffiten ein. Diese Meldungen halfen besonders zur Lösung der Frage nach

der Rückkehr der Zugvögel in ihre Heimatgebiete. So wurde festgestellt, daß der Vogel bei der Rückkehr von seiner Winterreise in den meisten Fällen wieder seine angestammte Brutheimat aufsucht. Auch der Verkehr mit dem Ausland ist nicht gänzlich vernichtet worden.

In allen Ländern gibt es Wissenschaftler, die an dem allgemeinen Loben nicht teilnehmen und so gut wie möglich auch unter den erschwerten Umständen der Forschung dienen wollen. So erhielt die Vogelwarte Koffiten mehrfach Nachrichten aus England über Dänemark, ebenso aus Frankreich. Aus Russland kam sogar einmal direkt eine Vogelberingungskarte. So wurde die Feststellung ermöglicht, daß die Zugvögel auch während der Kriegsjahre im allgemeinen ihre altgewohnten Wanderstraßen gezogen waren, im Gegensatz zu allerhand Zeitungsnachrichten und mündlichen Erzählungen, wonach das Kriegsgeschehen eine vollständige Umwälzung im Vogelzuge hervorgerufen haben sollte. Auch die Soldaten bringen dem Vogelberingungsversuch viel Interesse entgegen, und wissenschaftlich-wertvolle Nachrichten hat die Vogelwarte Koffiten des öfteren von deutschen Kriegsgefangenen über erbeutete Ringvögel erhalten können.

Der Kleingärtner.

Gurken vortreiben. Die Gurke ist eine Wärmepflanze, und deshalb muß sie im Sommer

der Rückkehr der Zugvögel in ihre Heimatgebiete. So wurde festgestellt, daß der Vogel bei der Rückkehr von seiner Winterreise in den meisten Fällen wieder seine angestammte Brutheimat aufsucht. Auch der Verkehr mit dem Ausland ist nicht gänzlich vernichtet worden.

In allen Ländern gibt es Wissenschaftler, die an dem allgemeinen Loben nicht teilnehmen und so gut wie möglich auch unter den erschwerten Umständen der Forschung dienen wollen. So erhielt die Vogelwarte Koffiten mehrfach Nachrichten aus England über Dänemark, ebenso aus Frankreich. Aus Russland kam sogar einmal direkt eine Vogelberingungskarte. So wurde die Feststellung ermöglicht, daß die Zugvögel auch während der Kriegsjahre im allgemeinen ihre altgewohnten Wanderstraßen gezogen waren, im Gegensatz zu allerhand Zeitungsnachrichten und mündlichen Erzählungen, wonach das Kriegsgeschehen eine vollständige Umwälzung im Vogelzuge hervorgerufen haben sollte. Auch die Soldaten bringen dem Vogelberingungsversuch viel Interesse entgegen, und wissenschaftlich-wertvolle Nachrichten hat die Vogelwarte Koffiten des öfteren von deutschen Kriegsgefangenen über erbeutete Ringvögel erhalten können.

Der Kleingärtner.

Gurken vortreiben. Die Gurke ist eine Wärmepflanze, und deshalb muß sie im Sommer

der Rückkehr der Zugvögel in ihre Heimatgebiete. So wurde festgestellt, daß der Vogel bei der Rückkehr von seiner Winterreise in den meisten Fällen wieder seine angestammte Brutheimat aufsucht. Auch der Verkehr mit dem Ausland ist nicht gänzlich vernichtet worden.

Baron von Langwitz zog bedauernd seine Hände in die Höhe. "Ja, wir haben doch eine Lösung, wo das Kontor nicht stattfinden kann", er warf einen schnellen Blick auf die Uhr. "Die in einem geräumigen Gebäude, das dem Schreibstisch stand — es ist neu und sehr schön. Die können viel zu spät."

Ein marmeladentender Schrei rang durch den Raum. Edith wandte sich und wenn der alte Herr sie nicht umschlungen gehalten hätte, sie wäre zu Boden gesunken.

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Der Rind — Edith! schalt der Baron auf seine Tochter nach dem Divan, auf dem er sie sanft niedergelassen ließ. "Ich verzeihe dir, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Moritur, na und was den Rind, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

geitig zur Stelle sein, wenn sie lange und viel tragen soll. Ein früheres Aussehen ins Freie ist aber nicht möglich, da der geringste Frost sie tötet. Wer daher keine Treibhäuser zur Verfügung hat, der muß sich darauf einrichten, die Gurken in Töpfen zu treiben. Dieses ist leicht und die Pflanzen wachsen später auch freudig weiter, wenn nur der Boden nicht vereist wird. Dafür muß man also Sorge tragen. Ausgepflanzt werden die Gurken erst Ende Mai, wenn mit Sicherheit kein Frost mehr zu erwarten ist.

Zwiebelfelder dürfen nicht früh gedüngt sein, weil sonst die Zwiebelkeime angezogen wird und leicht große Vermäulungen anrichtet. Dagegen kann man künstlichen Dünger, wie Kalisalze, Thomasmehl und schwefelhaltiges Ammoniak ohne Bedenken geben. Sie werden dadurch bieder und werden manche Bodenfeinde gerade durch diese Salze vertrieben.

Rainit kann man sowohl bei der Befestigung untergraben als auch als Kopfdünger geben. Bei der letzten Anwendung muß man aber die Blätter der Pflanzen schonen und nicht streuen, wenn die Blätter betaut oder beregnet sind. In diesem Falle würde der Rainit äßen und verbrennen. Die Düngung mit Rainit ist sehr zu empfehlen, da man dadurch mehr und bessere Gemüse erntet.

Vermischtes.

Die deutsche Sprache im Baltikum. In Dorpat ist eine Bekanntmachung erlassen, die besagt: Die Amtssprache ist die deutsche. Daneben ist im Amtsverkehr der mündliche und schriftliche Gebrauch der estnischen Sprache zugelassen. Die formularmäßigen Mitteilungen werden, soweit möglich, zweisprachig abgefaßt. Eingaben in estnischer Sprache an die militärischen Dienststellen ist eine deutsche Übersetzung beizufügen.

Der Markenkönig. Wie die englischen Blätter aus Sidney melden, ist Georg II., König der Tonga-Inseln, gestorben. Diese Inseln gehören zum pazifischen Archipel, es handelt sich um ungefähr 150 kleine Inselchen, die zusammen etwa 30 000 Einwohner zählen. Der Herrscher dieses überseeischen Miniaturreiches hatte sich einen ganz merkwürdigen Ruhm verschafft, nicht etwa als Diplomat oder als Feldherr, sondern er diente sich mit Recht als den hervorragendsten — Markenkönig bezeichnen. Fast in jedem Monat ließ nämlich der überseeische Herrscher eine neue Serie von Postmarken herausgeben, und es wird behauptet, daß er dies aus sehr wohlwollenden Gründen tut, nämlich auf Grund eines Abkommens mit den größten Markenhandlungen der Welt, die ihm dafür einen beträchtlichen Beitrag für seine Privatliste zukommen ließen. Einige Jahre hindurch erfreute sich Georg II. von Tonga der Ergebnisse dieser geschäftlichen Markenpolitik, bis ihm schließlich durch Eingreifen des englischen Gouverneurs der Fidschi-Inseln die Fortführung des Geschäftes unmöglich gemacht wurde. Nicht uninteressant ist übrigens, daß dieser Markenkönig, trotzdem sein Reich unter englisches Protektorat gestellt wurde, gleich in der ersten Zeit des Krieges seine Neutralität proklamierte, und tatsächlich hat er bis zuletzt — allerdings ohne daß hierdurch die Marktpolitik beeinflusst werden konnte — an diesem sicherlich sehr löblichen Entschluß Charaktervoll festgehalten. Demnach sind ihm nicht nur die Markenhandler und Markenjäger, sondern auch die überzeugten Verehrer des Neutralitätsprinzips zu Dank verpflichtet.

Goldene Worte.

Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Goldene Worte. Sie sind gleichsam aus Metall und Draht, diese nervigen Arbeitsnaturen, die keiner Völligkeit Raum gestatten. Ohne Kant und Friedlich den Großen sein Schiller und Fichte, kein 1813 und 1870, kein Bismarck und kein Reich.

Einhard, Wege nach Weimar. Die Vaterlandsliebe ist für den Bürger, was die Familienliebe für den Hausvater ist.

Ein Herz voll Lieb u. Dankbarkeit
Ein grader Mann in Biederkeit
Dem Herrgott u. sich selbst getreu
Ging seinen Pfad er ohne Scheu.



Wir hofften und warteten,
Doch ach, Du treue Seele
Kehrt nie wieder.

Todes-Anzeige.

Plötzlich unerwartet erhielten wir heute Morgen um 11 Uhr die traurige Nachricht, daß unser treusorgender, innigstgeliebter und herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, der

Offizier

Jakob Held,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

am 15. Mai im blühenden Alter von 25 Jahren auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vaterland fand. Infolge schwerer Verwundung ist er aus dem Leben geschieden. Seit Beginn des Krieges machte er unverzagt alle schweren Strapazen mit; Im Januar eilte er noch frohen Mutes zur Front zurück. Durch sein ruhiges, stilles und doch freundliches Wesen war er sehr beliebt bei Allen die ihn kannten.

Seine liebe Seele empfehlen wir der christlichen Fürbitte und ganz besonders dem Priester am Altare.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Lambert Held und Kinder.

Erbach, Wiesbaden, Breslau, Frankreich, den 23. Mai 1918.

Das feierliche Exequienamt für den Gefallenen ist am Dienstag, den 28. Mai, morgens 7 Uhr.

Die Gebetsabende sind Freitag, Samstag und Sonntag abends 8 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche.

Danksagung.

Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden anlässlich des uns so schwer betroffenen unersehblichen Verlustes meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Becker

geb. Winter,

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Kaiser für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Becker und Kinder.

Niederselters, den 24. Mai 1918.

Nußholz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Neuweilman.

Montag, den 3. Juni cr., Vorm. 10 Uhr im Gasthaus zur Linde zu Neuweilman. Schutzbezirk: Erzenbach und Nibelbach; Distrikt 26 a Buchwald, 31 a Gaim, 33 b Borken, 37 39 b, 40 Schnepfenbach, 43 Eichert, 51 Bomberg, 55 Rothbüsch, 59 Breiteberg, 61 Alsternhof. Eichen: 2 Am. Nußheit. Ahorn: 8 Stämm - 2,32 Festmeter. Eichen: 8 St. - 2,28 Ftm. Hainbuche: 2 St. - 1,03 Ftm. Linde: 3 St. - 0,72 Ftm. Fichten: 509 St. - 195,02 Ftm. 1.-4. Kl. Grubenholz: 17 St. - 4,12 Ftm. Stangen: 1054 St. 1.-3. Kl. Nadelreischnüppel 27 Am.

Trauerbilder

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Städtischer Verkauf von Kopffalat und Gelbe Rüben

im Rathaus heute Samstag, Nachm. um 5 Uhr.
Camberg, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Dipberger.

Frauenhaare, Haarabfall

getragene Köpfe Haararbeiten etc.
kauft für Heereszwecke
die vom Kriegsministerium ernannte
Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 40.
Haaraufkäufer gesucht!

Amtlicher

Tafelfahrplan

Gültig vom 15. Mai 1918.

Preis 25 Pfennig.

ist stets zu haben in der Buchdruckerei

W. Ammelung.

Für die diesjährige Ernte

offerieren wir
freibleibend sofort ab unserem Lager lieferbar:

Gras- und

Getreidemähmaschinen,
Original Marke Cormick, Massey-Harris, Deering,
Champion ein- und zwispännig, neu u. gebraucht!

Bindemähmaschinen,
gebraucht, Marke Massey-Harris und Cormick;

Heuwerker:

Marke Massey-Harris

Pferderechen:

Marke Massey-Harris und Deering
sämtliche Reserveteile durch uns prompt erhältlich.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.

Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25
Telephon Amt Hansa 7825/27.

Besichtigung unseres Maschinenlagers jederzeit
gerne gestattet.

Man verlange unverbindliche Offerte.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beachtet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Mai 1918.

Camberg:

vormittags um 9 1/2 Uhr.

Niederselters:

nachmittags um 2 Uhr.

Pferdemarkt

Frankfurt a. M.

am Ostbahnhof

Mittw. d. 5. Juni.

Eine gut erhaltene

Häufelmaschine

u. ein gut erhaltener 1 spänniger

Kuhwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition des
„Hausfreund“.

Dam. finden disk. hübsche
Aufnahme.
Frankfurt am Main,
Postbrieffach 286.
Telephon Römer 4384.

Leichte Stellung.

Lüchtiges Charaktervolles

Mädchen

für kleinen Haushalt (3 Pers.)
gesucht. Köchen nicht unbedingt
erforderlich, aber Selbstständig-
keit in allen Hausarbeiten
Mädchen mit guten Zeugnissen
oder Empfehlungen wollen sie
mit Bild melden bei

Dr. Rohmer, Soden i. L.
Parkvilla.

Hängesessel

nach bahnamtlicher
Vorschrift

Liefert die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.
Expedition des „Haus-
freund“ für den goldenen
Grund, gelebteste Zeitung
in Camberg u. Umgegend.

Ein kleiner Rosenkranz
Sonntag Mittag in der Hof-
straße gefunden.

Abzuholen in der Expedition
des „Hausfreund“.

2 junge

Gänse

(8-14 Tage alt)

zu kaufen gesucht

Arbeiter

werden noch in unserer Kiesgrube in Erbach i. L. für
kriegswichtige Lieferungen eingestellt.

Gesellschaft für Industrie u. Handel
m. b. H.

Meldungen bei

Josef Schmidt, Erbach,

Hof-Gnadenhalstraße.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt
werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.

Herrenjaden, Swaeters,
Soden, Strümpfe,

werden von Schafwolle angefertigt.

Frau Peter Velte

Maschinenstrickerei.

Camberg, Marktplatz 8.

Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Sollt vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt bei:
A. W. Andernach, Bessel am Rhein.